

der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

W.: Wienerwaldlandschaft, Weg zur Türkenschanze, Altsievering, Straße nach Gersthof, Döbling, Währing, Fischertor, Schottenbastei mit Kegelhaus (alle Hist. Mus. der Stadt Wien, Wien); Moschee aus Sofia; Aquarellser. aus Tirol, OÖ und Kärnten; usw.

L.: *Wr. Ztg.*, 13. 2. 1897; *Bénézit; Biograph. Jb.* 4, 1900, Sp.107 (Totenliste); Eisenberg, 1893, Bd. 1; *Fuchs*, 19. Jh.; *Thieme-Becker; Wurzbach; A. Martinez, Wr. Ateliers. Biograph.-krit. Skizzen* 1, 1891, S. 23ff.; *R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus ...*, 1951, S. 48; *H. Schöny, in: Jb. der Herald.-Genealog. Ges. „Adler“*, F. 3, Bd. 9, 1978, S. 19, 23; *Archiv der Akad. der bildenden Künste, Wien.* (Ch. Gruber – H. Schöny)

Schubert P. Hermann (Anton Eduard), OSB, Prediger und Seelsorger. Geb. Wien-Roßau, 3. 2. 1826; gest. Kaltenleutgeben (NÖ), 7. 9. 1892. Sohn von Franz Theodor S. (s. d.) aus dessen zweiter Ehe, Stiefbruder von Franz Peter S. (s. d.). S. besuchte 1836–42 das Wr. Schottengymn. und absolvierte danach bis 1844 die phil. Jgg. an der Univ. In diesem Jahr trat er im Wr. Schottenstift in den Benediktinerorden ein, 1847 Profeß; ab 1845 stud. er Theol. an der Univ., 1849 Priesterweihe. 1851 Ass. für Mathematik und Naturgeschichte am Schottengymn., 1883–89 Religionslehrer, wirkte S. 1852–61 als Kooperator in Pulkau (NÖ), dann in der Pfarre Gumpendorf (Wien VI.). Als Stiftsprediger (1862–89) war S. ein erster, gemäßigter und sehr gewandter Kanzelredner von hoher Popularität, dessen Fastenpredigten bes. bei der vornehmen Wr. Welt sehr beliebt waren.

W.: Predigt bei der Oktav der 700jährigen Jubelfeier der Pfarrkirche zum hl. Michael zu Pulkau, 1858; Predigt am Ostermontag 22. 4. 1867 zu Gunsten des Vincentius Ver., 1867; Predigt bei Gelegenheit der 25jährigen Jubiläums-Feier der Wr. Diözesan-Priester, 1874; Predigt am Feste des hl. Leopold am 15. 11. 1874, 1874; Predigt aus Anlaß der Feier des 1400jährigen Geburtstages des hl. Ordensstifters Benedictus, 1880; usw. Manuskripte, Stiftsarchiv Schotten, Wien.

L.: *Illustriertes Wr. Extrabl., Das Vaterland*, 8., N. Fr. Pr., 8. und 9., NWT, 8.–10., *Wr. Ztg.*, 9. (Abendausg.) 9. 1892; *Neuigkeits-Weltbl. und RP*, 18. 11. 1928; *Scriptores OSB; Wurzbach* (s. u. Schubert Karl); *M. Adolph, Chronicum Literarium Scotense*, 1874; *Stud. und Mith. aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden* 13, 1892, S. 450; *Jahres-Ber. des k. k. Obergymn. zu den Schotten in Wien ...* 1893, 1893, S. 53; *A. Hübl, Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien*, 1907, S. 196; *J. Jung – G. Schlass u. a., Das Schottengymn. in Wien*, (1997), S. 89 (Bild). (C. Rapf)

Schubert (Johann) Joseph, Violinist, Bratschist und Komponist. Geb. Warnsdorf, Böhmen (Warnsdorf, Tschechien), 20. 12. 1754 (Taufdatum); gest. Dresden, Sachsen (Deutschland), 28. 7. 1833. Sohn des Kantors, Schulmeisters und, ab 1760, Gerichtsschreibers Johann Joseph S. S.

kam nach erster musikal. Ausbildung bei seinem Vater 1768 nach Prag und erhielt hier Gymn. Unterricht, gleichzeitig Unterweisung in Kontrapunkt und Klavier bei dem auch als Komponisten und Pianisten wirkenden Hofkaplan des Gf. Ludwig Johann (?) Hartig, Paul Fischer. 1778 nahm er noch Unterricht in Berlin bei dem Violinvirtuosen und kgl. preuß. Kammermusiker August Kohn. Wohl durch dessen Vermittlung erhielt S. 1779 eine Stelle als 1. Violinist in der Kapelle des Markgf. Heinrich Friedrich v. Schwedt. Aus unbekanntenen Gründen verließ er diesen Dienst 1784 und lebte mit seiner zahlreichen Familie vier Jahre ohne sichere Stelle in Dresden. 1788 wurde S. als Bratschist in die Dresdner kgl. Hofkapelle aufgenommen, in der er bis zu seiner Pensionierung 1824 verblieb. 1803 und 1810 hielt er sich längere Zeit in Prag auf, wo er Bekanntschaft mit Dlabacz (s. Dlabacz) schloß und ihm für sein Lex. Informationen zu Biographien von aus den böhm. Ländern stammenden Musikern am Dresdner Hof lieferte. Die Vielzahl der vorliegenden Manuskripte weisen S. als überaus fruchtbaren Komponisten aus, dessen geistl. Werke insbes. der Dresdner kath. Hofkirchenmusik zuzuordnen sind. Stilist. steht er der Wr. Klassik sehr nahe, mehrere viersätzig große Symphonien nach der Art J. Haydns fanden die Anerkennung seiner Zeitgenossen.

W.: Konzert C-Dur für Viola und Orchester, Erstdruck, hrsg. von K. Schultz-Hauser, 1967. – Meist Manuskripte: ca. 22 Messen; Rosalie, uraufgef. Berlin 1777 (Oper); Der italien. Garkoch zu Genua, uraufgef. Berlin 1777 (Oper); Die Landplage, uraufgef. Schwedt 1781 (Oper); Die Entzauberung, uraufgef. Schwedt 1781 (Oper); Die beiden Galeerensklaven, uraufgef. Dresden 1823 (Melodram); Symphonien: 12 dt. Tänze für Orchester; Parthien für 11 Blasinstrumente; Harmonie-Suiten für 9 Instrumente; zahlreiche Konzerte für Violine, Viola, Violoncello, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn; 2 Doppelkonzerte für Flöte und Violine bzw. 2 Flöten; Duos für Flöte und Violine; Sonaten für Klavier und Violine; Sonaten für Klavier; usw.

L.: *ADB; Bernsdorf-Schladebach; Eitner; Grove*, 1980; *Wurzbach; G. J. Dlabacz, Allg. hist. Künstler-Lex. für Böhmen ...* 3, 1815; *E. L. Gerber, Hist.-biograph. Lex. der Tonkünstler und Neues hist.-biograph. Lex. der Tonkünstler*, hrsg. von O. Wessely, 3, 1966, 2, 1977; *K. Schultz-Hauser, Vorwort, in: J. S., Konzert C-Dur für Viola und Orchester, Erstdruck 1967; F. Stieger, Opernlex. 2/3*, 1978; *Répertoire Internationale des Sources Musicales*, R. A/I, 8, 1980, S. 2258ff.; *Z. Pílková, in: Hudební věda* 32, 1995, S. 364ff.; *Mitt. Vlasta Reittererová, Praha, Tschechien.* (T. Fuchs – Z. Pílková)

Schubert (Franz) Karl, Maler, Kalligraph und Schreiblehrer. Geb. Wien, 5. 11. 1795; gest. ebenda, 20. 3. 1855. Sohn von Franz Theodor, Bruder von